

*Moraltheologie – Christliche Soziallehre*

Gauly, Heribert, *Das einfache Auge*. Die Lehre des P. Jeremias Drexel SJ. über die »recta Intentio«. Mainz, Matthias-Grüne-wald-Verlag, 1962. 8°, 140 S. – Kart. DM 14,80.

Unter dem sehr ansprechenden, auf Mt 6,22 zurückgehenden Titel »Das einfache Auge« behandelt der Verfasser die Lehre von der »recta intentio«, wie sie der Münchener Hofprediger Jeremias Drexel S. J. (1581–1638) in

seinen lebensnahen und bilderreichen, freilich nicht schulmäßig prägnanten Schriften, vor allem in der 1626 erstmals erschienenen Schrift »Recta intentio, omnium humanarum actionum amussis«, vorgelegt hat. Hier formuliert er auch am genauesten, was er mit »recta intentio« meint: »Amandus est Deus operando, et amando Deum operandum est propter Deum.« (I 1,3) Es geht also nicht nur um den sachlich richtigen Vollzug dessen, was Gott will, und auch nicht nur um die gebetsweise Beigabe des »propter Deum« zum sachlichen Vollzug hin. Vielmehr muß die recta intentio auf die Einigung des menschlichen Willens mit dem göttlichen Willen tendieren. In der universalen Ausrichtung des Willens auf Gott muß der Mensch seine universale Abhängigkeit von Gott realisieren. »Recta intentio« ist also letztlich die Grundausrichtung des Menschen auf Gott hin, und zwar in ihrer ganzen lebendigen Dynamik.

Im ersten Teil arbeitet der Verfasser Drexels Lehre von der »recta intentio« sorgfältig heraus: Begriff, Formen, Grade, Notwendigkeit und Bedeutung. Im zweiten Teil wird die Eigenart der drexelianischen Lehre durch die Gegenüberstellung mit den Lehren des L. Blossius, eines fast gleichzeitigen asketischen Schriftstellers, noch deutlicher sichtbar gemacht. Ging es dem Jesuiten Drexel um die *conformatio cum voluntate divina*, so kreiste das Denken des Benediktiners Blossius um eine stark neuplatonisch verstandene *transformatio*, um eine Vereinigung im Seelengrund: dort geht es um den Willen, hier um die Wesenheit. Wir haben also in Drexel und Blossius Zeugen der »uralten Polarität von Ascese und Mystik« vor uns.

Einleitung, biographische Skizze und Literaturverzeichnis sind etwas schülerhaft geblieben, die Gesamtdarstellung aber beweist Fleiß und Sorgfalt in der Auslegung der Texte, und der Schlußabschnitt über »Die Bedeutung der »recta intentio« für das sittliche Leben« zeigt den Verfasser als einen Mann von abgewogenem Urteil und guter Kenntnis moraltheologischer Grundfragen. Ausgesprochen störend wirkt der häufige Gebrauch von »ich« und »mein«. (Das Personal- und Possessivpronomen der 1. Person sing. sollte in einer wissenschaftlichen Arbeit grundsätzlich vermieden werden.)

Würzburg

Alfons Auer